Rainer Herzog

Streiten über Israel

Zu Hamed Abdel-Samad & Philipp Peyman Engel: ›Was darf Israel?‹*

Ist der Krieg im Gazastreifen seit dem beispiellosen Massaker der Terrororganisation Hamas am 7. Oktober 2023 ein nachvollziehbarer und legitimer Akt israelischer Selbstverteidigung – oder ist er zu einem Genozid an der palästinensischen Bevölkerung geworden? Über kaum ein Thema wird zur Zeit in den Medien derart kontrovers diskutiert. In der Bundesregierung wird in diesen Wochen eine Debatte geführt, ob die von Angela Merkel 2008 ausgerufene »Staatsräson« deutscher Solidarität mit Israel auch uneingeschränkt für die rechtsnationale Regierung Benjaminn Netanjahus gilt.

Auch in den Netzwerken der sozialen Medien, wie etwa Facebook, tobt eine intensive Diskussion über die Deutungshoheit zu diesem Thema, und die jeweilige Meinung, Pro oder Contra Israel, wird dort schnell zur moralisch gebotenenen Gesinnungspflicht. Eine sachliche Verständigung, ein konstruktiver Dialog, ohne eine mehr oder weniger aggressiv vorgetragene Verunglimpfung der abweichenden Ansicht, scheint bisher kaum zu funktionieren.

Dass es möglich ist, zu diesem mit gegenseitigen Diffamierungen überfrachteten Thema in eine sehr lesenswerte und fruchtbare Auseinandersetzung zu kommen, zeigt das Buch ›Was darf Israel‹ der Autoren Philipp Peyman Engel und Hamed Abdel-Samad.

Peyman Engel, Jahrgang 1983, ist als Sohn einer persischen Jüdin und eines deutschen Vaters im Ruhrgebiet aufgewachsen. Der gelernte Journalist ist Autor des Buches ›Deutsche Lebenslügen. Der Antisemitismus, wieder und immer noch‹ (München 2024), das die Zunahme des Antisemitismus in Deutschland seit dem 7. Oktober 2023 thematisiert, sowie seit 2023 Chefredakteur der Wochenzeitung ›Jüdische Allgemeine‹.

Abdel-Samad, Jahrgang 1972, in Ägypten als Sohn eines Iman aufgewachsen, studierte Politikwissenschaft in Deutschland, arbeitete u.a. am Lehrstuhl für Islamwissenschaft in Erfurt sowie am Institut für Jüdische Geschichte und Kultur in München. Bekannt geworden ist er vor allem durch mehrere islamkritische Bücher. 2013 wurde eine salafistische »Fatwa«, mit dem Aufruf, ihn zu ermorden, von islamistischen Geistlichen erlassen, seitdem lebt er unter ständigem Polizeischutz.

Die beiden Autoren verbindet eine freundschaftlich-kollegiale Beziehung, die im April dieses Jahres eine empfindliche Irritation und nachhaltige Störung erfuhr, als Abdel-Samad auf der Social Media-Plattform ›X‹ (vormals ›Twitter‹) der israelischen Regierung und Armee in Gaza einen Genozid an der palästinensischen Bevölkerung vorgeworfen hat: »Es gibt nur ein Wort, das das, was gerade in Gaza pas-

* Hamed Abdel Samed & Philipp Peyman Engel: ›Was darf Israel? Ein Streit‹, dtv Verlagsgesellschaft, München 2025, 160 Seiten, 16,- EUR

www.diedrei.org

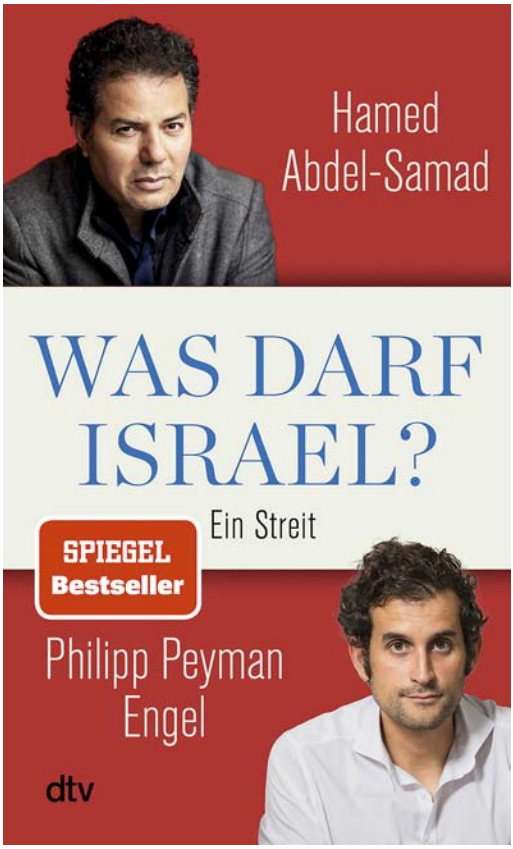
siert, genau beschreibt: Genozid. Schande über alle, die das unterstützen und relativieren!«

Mit der Antwort von Engels beginnt der im vorliegenden Buch dokumentierte Briefwechsel: »Lieber Hamed, ich bin schockiert. Ich habe deinen Post auf X gelesen, in dem du Israel des Völkermords, des Genozids in Gaza bezichtigst. Auf Facebook sprichst du von angeblichen monatelangen systematischen Kriegsverbrechen in Gaza. […] Ich kann nicht glauben, dass der Eintrag wirklich von dir stammt.« (S. 9) Und weiter: »Völkermord, Genozid, systematische Kriegsverbrechen: Ich möchte ganz ehrlich sein – deine Vorwürfe erinnern mich an die elenden antisemitischen Ritualmord- und Brunnenvergifterlegenden, die seit Jahrhunderten in immer wieder abgeänderter Form gegen Juden erhoben werden. […] Ich frage dich: Hat Israel nicht wie jeder andere Staat auf der Welt das Recht, sich gegen den Terror der Hamas zu wehren? Sollen die Israelis sich einfach umbringen lassen?« (S. 10f.)

Wer übernimmt Verantwortung?

Abdel-Samad antwortet darauf: »Glaubst du wirklich, Israel sei noch Opfer? Ein Staat, der die Westbank seit fast sechs Jahrzehnten besetzt hält, Palästinenser enteignet und vertrieben hat, in Gaza eine biblische Verwüstung anrichtet, die bisher über 50.000 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, gefordert hat, unterstützt von der größten Militärmacht der Welt. […] Niemand hat Israel das Recht auf Selbstverteidigung abgesprochen, aber was hat die Zerstörung von 90 Prozent der Wohnhäuser in Gaza mit Selbstverteidigung zu tun? Seit wann gilt das Aushungern von Zivilisten als Akt der Selbstverteidigung? Ist die Zerstörung von Krankenhäusern, Wasser- und Stromleitungen und die Ermordung von Journalisten Selbstverteidigung?« (S. 21ff.).

Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der israelischen Reaktion auf den Terrorangriff der Hamas taucht immer wieder an entscheidender Stelle auf und bildet sowohl den Ausgangspunkt als auch den roten Faden dieses Briefwechsels, welcher in der Zeit vom 4. April bis



zum 24. Juni 2025 stattfand. Fast alle der insgesamt zwölf Briefe – je sechs pro Autor – haben einen beträchtlichen Umfang (einige über 20 Seiten im Buch). Die Autoren gehen anfangs von der katastrophalen Situation in Gaza aus und beziehen sich im Laufe der Debatte zunehmend auf weitere, mit dem Thema untrennbar verbundene Aspekte, etwa die Geschichte der Staatsgründung Israels, das problematische Verhältnis Israels zu seinen arabischen Nachbarstaaten, die Eskalation des Krieges zwischen Israel und dem Iran in diesem Sommer, die Haltung der deutschen Politik sowie die Rolle der Medien in diesem Krieg.

Die Autoren sind sich in der Beurteilung dieser Ereignisse, sowie in der grundlegenden Frage, wer in diesem Konflikt Opfer und wer Täter

www.diedrei.org

ist, eigentlich so gut wie nie einig, so etwa auch in dem Punkt, wie die Rolle der Palästinenser in diesem Konflikt einzuordnen ist. Hierzu Peyman Engel: »Wenn ich mit Palästinensern spreche, fällt mir allzu oft, fast immer eines besonders auf – das komplette Fehlen von Selbstkritik. Sie können sich immer nur als Opfer sehen.« (S. 80) Oder: »Es ist höchste Zeit, dass die Palästinenser endlich Verantwortung für sich und ihr Schicksal übernehmen. Der Jude ist nicht schuld an ihrem Unglück, es ist die palästinensische Führung, die ihnen auch 80 Jahre nach der Staatsgründung vorgaukelt, sie würden irgendwann wieder in einem Großpalästina leben.« (S. 85)

Abdel-Samad erwidert auf diesen Vorwurf, die Palästinenser »wurden von allen Seiten hin und her gestoßen, vertrieben und benutzt. Sie zahlten den höchsten Preis für Kriege, den andere entfesselt haben. Sie kämpfen heute in der Westbank gegen Besatzung, Demütigung, gegen die Einschränkung durch die Checkpoints und in Gaza ums nackte Überleben. Und du verlangst von ihnen nun Selbstkritik? Gerade jetzt willst du, dass sie auf den Trümmern ihrer Häuser, im Hunger und unter den Leichen ihrer Kinder innehalten, um einen politischen Plan zu entwerfen, den Netanjahu ohnehin kategorisch ablehnen wird?« (S. 93)

Vereinte Uneinigkeit

›Was darf Israel?‹ lebt von der Dynamik und Spannung der von den Autoren äußerst engagiert vorgetragenen, unvereinbaren Positionen. Aufgrund des Umstands, dass beide, Abdel-Samad und Peyman Engel, sowohl von der Thematik emotional sehr betroffen sind als auch die Fähigkeit besitzen, ihre Gedanken und Argumente brillant zu formulieren (sowie zusätzlich über ein fundiertes Wissen über die Geschichte des Nahen Ostens verfügen), kann es eine echte Bereicherung sein, diesem in jeder Hinsicht herausfordernden Schlagabtausch zu folgen. Peyman Engel und Abdel-Samad demonstrieren mit diesem Buch, dass man bei diesem schwierigen und belastenden Thema trotz aller Differenzen in einen – den anderen wertschätzenden – Dialog treten kann. In aller Öffentlichkeit. Alleine dafür gebührt den Autoren Respekt und Hochachtung.

Nach dem Lesen von ›Was darf Israel?‹ hatte ich mich allerdings auch gefragt, ob es den Autoren (oder einem von beiden) eventuell schwer gefallen sein könnte, einer Veröffentlichung dieses Briefwechsels als Buch in einem größeren Verlag wie dtv zuzustimmen, da die Argumente und Thesen des jeweils anderen, die man eigentlich entschieden ablehnt und sogar bekämpft, durch diese doppelte Autorenschaft – zwei prominente Namen – einen wahrscheinlich sehr viel größeren Leserkreis erreichen werden, als wenn es sich um ein Buch von nur einem Autoren handeln würde.

Ich jedenfalls halte das Konzept dieses literarischen streitbaren Dialoges für äußerst gelungen und würde es begrüßen, wenn man zukünftig auch bei weiteren politisch-gesellschaftlichen »Reizthemen« ähnliche Konstellationen von Autoren mit konträren Ansichten für ein gemeinsames Buch motivieren könnte – etwa den Umgang mit der AfD, die Klimakrise, Migration, Russland, Corona, Bedingungsloses Grundeinkommen usw.

Es gibt in diesem Buch tatsächlich so gut wie keine Gemeinsamkeiten von Abdel-Samad und Peyman Engel, beide sind sich gerade mal halbwegs darin einig, dass die deutsche Nahostpolitik gescheitert ist, dass es ähnliche Dialoge wie den vorliegenden geben sollte – und dass das Morden und der Terror endlich aufhören müssen: »Es darf keine Hierarchie des Leids geben. Kein jüdisches, kein muslimisches, kein christliches Kind ist weniger unschuldig als das andere. […] Wenn wir anfangen, das Leid des einen gegen das Leid des anderen aufzurechnen, verlieren wir alles. Unsere Moral, unsere Sprache und unsere Glaubwürdigkeit. Die Toten können nicht reden. Aber wenn sie es könnten, würden sie sagen: Macht, dass es aufhört!!« (Abdel-Samad, S. 55).

Rainer Herzog, *geb. 1963, ist Sozialpädagoge und arbeitet in der ambulanten Sozialpsychiatrie in Hamburg-Wilhelmsburg. Er ist seit 1987 mit der Anthroposophie verbunden.*

www.diedrei.org